

«Kaum möglich, dass er die Indiskretionen nicht mitbekommen hat» – Berset nach Affäre im Innendepartement in der Kritik

Zwischen dem Departement von Alain Berset und dem Verlagshaus Ringier bestand während der Pandemie offenbar ein enger geheimer Austausch. Der «Blick» wusste oft vor dem Bundesrat, welche Massnahmen der Innenminister beantragen wollte. Nun fordern die ersten Politiker Konsequenzen.

Christina Neuhaus, Tobias Gafafer

• [Aktualisiert](#)

16.01.2023, 07.35 Uhr



Man kennt sich: der ehemalige SBB-CEO Andreas Meyer, Bundesrat Alain Berset und der Ringier-CEO Marc Walder an der Eröffnung der «Digitaltage» am 25. Oktober 2018 in Zürich.

Peter Klaunzer / Keystone

Der «Blick» und andere Ringier-Blätter waren während der Pandemie oft auffällig gut informiert. Als sich im November

2020 eine sehr kleine Delegation, bestehend aus Pharmachefs und hochrangigen Angehörigen des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI), auf die erste grossangelegte Impfstofflieferung einigte, titelte der «Blick» auf der Frontseite: «Schweiz bekommt den Impfstoff!»

«Wenn es Ihnen dient, kann ich gerne einen Austausch mit Bundesrat Berset gegen Ende Woche organisieren»

In pharmanahen Kreisen gibt der Coup des «Blicks» seit über zwei Jahren zu reden. Die Information, heisst es dort übereinstimmend, sei nicht von Vertretern der Branche verbreitet worden. Das Blatt sei aus dem Umfeld von Innenminister Alain Berset gezielt mit der brisanten Information bedient worden.

Nun hat die «Schweiz am Wochenende» Beweise für die vermuteten Indiskretionen gefunden. Wie sie schreibt, liegen ihr Protokolle der Einvernahme des Sonderermittlers Peter Marti und andere Dokumente vor. Kurz nach dem Treffen mit den Pharmachefs hatte der Kommunikationschef von Bundesrat Alain Berset, Peter Lauener, offenbar eine E-Mail an den Ringier-CEO Marc Walder geschickt: «Vertraulich einige Infos: Die Gelder für den Impfstoff sollten wir wohl erhalten. Wir unterzeichnen nächstens einen Vertrag mit Pfizer, die den angeblich sehr wirksamen Impfstoff entwickelt haben. Das kommt zu zwei anderen bereits reservierten Impfstoffen, die vielversprechend sind.»

Auf der «Blick»-Redaktion hauten die Vorinformierten in die Tasten – und siehe da: Am darauffolgenden Mittwoch gab der Bundesrat nach seiner wöchentlichen Sitzung bekannt, dass

er den Kredit zur Beschaffung des Covid-19-Impfstoffs erhöhe, und zwar um die 100 Millionen Franken, die der «Blick» in seinem Artikel bereits genannt hatte. Der Vertragsabschluss mit Pfizer und Biontech wurde später ebenfalls vermeldet.

Die vom «Blick» verkündete frohe Botschaft über den langersehnten Impfstoff-Deal ist nur eines von mehreren Beispielen für die engen Beziehungen zwischen den Ringier-Medien und dem Eidgenössischen Departement des Innern. Am 11. März 2021 verkündete der «Blick», dass private Treffen in Innenräumen nun wieder mit zehn statt mit fünf Personen möglich seien. Am selben Tag fällte der Bundesrat den Entscheid, den das Blatt bereits angekündigt hatte.

Wieder hatte Peter Lauener Marc Walder direkt darüber informiert, dass an der nächsten Bundesratssitzung «wichtige Entscheide» anstünden. «Wenn es Ihnen dient, kann ich gerne einen Austausch mit Bundesrat Berset gegen Ende Woche organisieren.» Andere E-Mails enthalten Vermerke wie «Wie immer vertraulich» oder «Sehr unter uns».

Eine Untersuchung wegen mutmasslicher Amtsgeheimnisverletzung weitet sich aus

Bekannt wurde die Standleitung zwischen Alain Bersets Vorzimmer an der Inselgasse in Bern und Marc Walders Büro im Ringier-Gebäude im Zürcher Seefeld im Nachgang eines anderen Verfahrens. Die Aufsichtsbehörde über die Bundesanwaltschaft (AB-BA) hatte in der sogenannten Crypto-Affäre den Sonderstaatsanwalt Peter Marti eingesetzt. Marti ermittelte in der Folge gegen verschiedene

Staatsangestellte beim Aussen- und beim Innendepartement, unter ihnen Peter Lauener.

Im Laufe seiner Recherchen stiess der Sonderstaatsanwalt auf die nun publik gewordenen Indiskretionen und weitete seine Ermittlungen aus. Er bot mehrere Personen zur Befragung auf – unter anderem Bundesrat Alain Berset und den Ringier-CEO Marc Walder. Auch Bersets Kommunikationschef Peter Lauener wurde einvernommen und kam sogar für ein paar Tage in Untersuchungshaft. Er arbeitet heute nicht mehr für den Bund. Für alle Beteiligten gilt die Unschuldsvermutung.

Laut den Einvernahmeprotokollen, die der «Schweiz am Wochenende» vorliegen, muss der Kontakt zwischen Alain Bersets Innendepartement und Marc Walders Verlagshaus institutionalisiert und eng gewesen sein. Der Ringier-CEO sagte bei seiner Einvernahme, er habe während der Pandemie «vielleicht wöchentlich» Kontakt mit Lauener gehabt.

Walder und Berset kennen sich. Sie spielten zusammen Squash, Walder lud Berset an seine «Digitaltage» ein und liess sich mit dem Bundesrat bei der Lancierung eines Interview-Magazins fotografieren. Laut den Protokollen wertet dies Marti als «Gegenleistung für die positive Berichterstattung und die Beeinflussung des Bundesrats in der Ringier-Presse».

Berset stellt dies in Abrede. In der Einvernahme räumte er zwar ein, dass er eine «gute Beziehung zu Herrn Walder» habe, relativierte diese aber auch gleich: Er habe auch zu anderen Verlegern eine gute Beziehung. Walder und er seien nicht befreundet. Mit Ringier habe er jedoch «verschiedene unterschiedliche Kontakte, beispielsweise Digital Switzerland,

das hat uns sehr interessiert». Laut der «Schweiz am Wochenende» erwähnte Berset auch, dass es bei der Impfkampagne eine Zusammenarbeit seines Departements mit Medienunternehmen gegeben habe.

Auf die Frage, ob er bestreite, dass Lauener Marc Walder vertrauliche Informationen habe zukommen lassen, antwortete Berset: «Ich weiss es nicht. Ich kann es auch nicht wissen.» Dennoch stellt sich für Peter Marti die Hauptfrage bei dieser Affäre so: «Wie kommt es, dass der Beschuldigte (Peter Lauener) Marc Walder immer wieder vertrauliche Informationen per E-Mail zukommen liess, gerade im Bereich Covid-Massnahmen?»

Eine Antwort drängt sich auf: Marc Walder sah sein Verlagshaus bei der Bekämpfung des Coronavirus in der Verantwortung. Er schickte seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter früh ins Home-Office und unterstützte die Informationskampagne des Bundes. Vor einem Jahr machte der «Nebelspalter» bekannt, dass Walder allen Ringier-Blättern in Europa die Unterstützung von Corona-Massnahmen ans Herz gelegt hatte. In einem Video, das daraufhin die Runde machte, hört man, wie Walder sagt: «Ich bin froh, wenn das in diesem Kreis bleibt.» Und: «Wir hatten in allen Ländern, wo wir tätig sind, auf meine Initiative hin gesagt: «Wir wollen die Regierung unterstützen durch unsere mediale Berichterstattung, dass wir alle gut durch die Krise kommen.»»

In einem Interview mit der NZZ versicherte Walder Anfang des vergangenen Jahres: «Wir reden der Regierung doch nicht nach dem Mund!» Angesichts der absolut aussergewöhnlichen Lage, in der man sich damals wegen des

Virus befunden habe, so Walder, sollte sich ein Medienhaus aber an übergeordneten Werten orientieren dürfen.

Tatsache ist: In einer Zeit, wo die Stimmbevölkerung und das Parlament nur eine eingeschränkte Macht hatten; in einer Zeit, wo der Bundesrat fast durchregieren konnte, hat das Umfeld des federführenden Gesundheitsministers mithilfe eines grossen Verlagshauses den Boden für eine verständnisvolle Aufnahme der Pandemiemassnahmen bereitet. Covid-Zertifikate, Restaurantschliessungen, Fünfer-Regel, Abstandsregel – mithilfe eines der Politik von Berset wohlgesinnten Verlagshauses wurde die Grundhaltung in der Bevölkerung positiv beeinflusst.

Weder das Innendepartement noch Peter Lauener reagierten am Samstag auf eine Anfrage der NZZ. Der Sonderstaatsanwalt Peter Marti äussert sich mit Verweis auf das laufende Verfahren nicht, und die Kommunikationschefin von Ringier schreibt, die Ringier AG sei im Rahmen der Ermittlungen Peter Martis mit einer Untersuchung gegen eine Drittperson konfrontiert. Weder die Ringier AG noch Tochtergesellschaften, Organe oder Mitarbeitende seien Beschuldigte in diesem Verfahren. Die Ringier AG kooperiere mit den zuständigen Behörden, unter Wahrung des Quellenschutzes. Weitere Kommentare würden aufgrund des laufenden Verfahrens nicht gemacht.

Berset nahm am Samstagabend gegenüber dem Westschweizer Radio RTS Stellung. Wegen des laufenden Verfahrens, das sich nicht gegen ihn richte, könne er keinen Kommentar abgeben, sagte er. Die jüngsten Leaks bezeichnete er als «recht skandalös». Die Justiz müsse nun ihre Arbeit machen.

Politiker für Untersuchung

Sicher ist: Die Affäre wird weitere Kreise ziehen. «Es stellt sich die Frage, ob ein solches Verhalten eines Bundesrats tragbar ist», sagt der SVP-Fraktionschef Thomas Aeschi. Die Politik brauche nun rasch Klarheit, was strafrechtlich relevant sei. «Nach dem Abschluss des Verfahrens müssen wir prüfen, ob eine parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) nötig ist.» Auch der Bundesrat müsse in einer seiner nächsten Sitzungen eine Diskussion führen.

Kritik übt auch der FDP-Vizepräsident Andrea Caroni. Berset stehe in beiden Fällen nicht gut da, sagt er. «Es ist kaum möglich, dass er die systematischen Indiskretionen nicht mitbekommen hat.» Und wenn er nichts gewusst habe, wäre das Führungsversagen eklatant.» Habe Berset aber die Leaks toleriert oder gar verlangt, habe er die Unwahrheit gesagt. «So kann ein Bundesrat nicht mit der eigenen Kollegialregierung umgehen.» Diese sei mit den Indiskretionen während der Corona-Pandemie Woche um Woche unter Druck gesetzt worden. Caroni will die Geschäftsprüfungskommission des Parlaments einschalten.

Werner Salzmann, Vizepräsident des Geschäftsprüfungskommission des Ständerats, will Berset zu einer Anhörung vorladen. Das sagte der Berner SVP-Politiker dem SRF. Das Vertrauen in das Gesundheitsdepartement sinke auf den Nullpunkt. Allenfalls sei eine Parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) nötig.

Unangenehm ist das Thema auch für die Medien. Deren Unabhängigkeit sorgte während der Pandemie für Diskussionen. Wissenschaftlich belegt ist, dass die

weitgehend wohlwollende Berichterstattung über die Massnahmenpolitik das Vertrauen der Bevölkerung in die Unabhängigkeit der Medien untergraben hat. In der Schweiz ist das Misstrauen nicht so ausgeprägt wie in Deutschland. Doch auch in der Schweiz könnten die Informationen über die engen Verbindungen zwischen dem Gesundheitsminister und einem grossen Verlagshaus das Vertrauen in die Medien und die Politik beschädigen.

Das Verhältnis zwischen Berset und den Ringier-Medien ist immer noch eng. Eine Ringier-Journalistin hat Laueners Nachfolge in der Kommunikationsabteilung des EDI angetreten. Am 6. Januar 2023 gab Berset der «Schweizer Illustrierten» ein Interview, in dem er auf die grosse Belastung zu sprechen kam, der er und sein Team während der Pandemie ausgesetzt waren: Frage: «Sie haben in dieser Zeit ja nicht als Einziger entschieden. Warum bekamen Sie die Anfeindungen am meisten zu spüren?» Berset: «Im März und April 2020 löste die Pandemie einen Schock aus, der bis zum Sommer anhielt. Alle hofften, dass es schnell vorbei sein würde. Doch als wir aufgrund der steigenden Zahlen im Herbst weitere Schliessungen von Einrichtungen und Restaurants in Betracht zogen, gab es Gruppen, die sich dagegen wehren wollten. Sie brauchten einen Schuldigen. Ich machte Vorschläge, der Bundesrat traf die Entscheidungen. Da ich diese in der Öffentlichkeit präsentierte, war ich im Fokus.»

So offenherzig ist Berset im Gespräch mit Journalisten nicht immer. Nach der Wahl Bersets zum neuen Bundespräsidenten wollte ihm eine Westschweizer Zeitung kritische Fragen zur Ringier-Affäre stellen. Bersets Sprecher schritt ein. Werde eine solche Frage gestellt, gebe es auch kein Interview.

Passend zum Artikel



INTERVIEW

Marc Walder: «Der Satz war unglücklich – er war überflüssig»

03.01.2022



Er weiss alles über Alain Berset und wick nicht von seiner Seite – Peter Lauener verlässt Bundesbern, wie er gearbeitet hat

11.06.2022



KOMMENTAR

Journalisten sollen die Pandemiepolitik der Regierungen unterstützen, findet der CEO von Ringier. Dies ist eine Bankrotterklärung.

03.01.2022

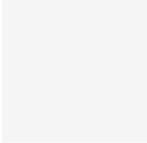
Mehr von Christina Neuhaus (cn) >



KOMMENTAR

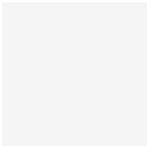
Die Informationsaustausch-Affäre zwischen Alain Bersets Vorzimmer und dem Medienhaus Ringier muss ausgeleuchtet werden – bis in den dunkelsten Winkel

15.01.2023



«Man hätte also gerade so gut auslösen können, wer in die Landesregierung kommt»

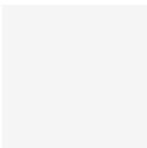
12.01.2023



INTERVIEW

Thomas Meyer: «Es ist ein Unterschied, ob Sie sich woke verhalten oder ob Sie eine woke Haltung haben»

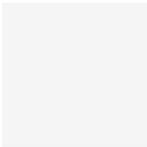
10.01.2023



INTERVIEW

Ueli Maurer: «Zwischendurch muss man es halt mal krachen lassen»

31.12.2022



Wahlen, Klima, EU – 2023 wird hochpolitisch

26.12.2022

Andere Autoren

Tobias Gafafer (gaf.)
